Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 52

Artikel: Der Nachruf

Autor: Hess, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648600

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

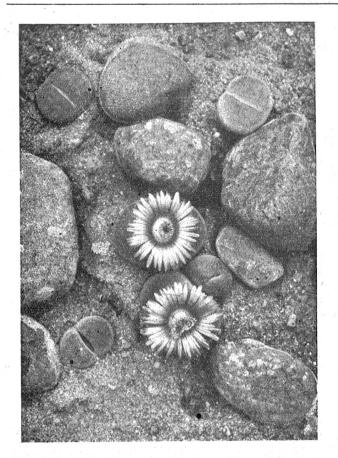


Bild aus unserem Botanischen Garten. "Blühende Steine" aus bem Rapland.

Biele Mesembrianthemum-Arten sind in ihrer Form in weitgehenbem Maße an die Umgebung angepaßt. —

Der Besuch der Gewächshäuser ift vor allem im Winter lohnend! Siehe auch die diesbezügliche Notiz in der vorletten Nummer.

tommen des Verlages ermöglicht es uns, das hier von Münsgers Illustrationen Gesagte durch eine Probe zu belegen.

Unsere Leser wissen, daß die "Berner Woche" jedem neuen Buche von Tavels durch eine eingehende Besprechung gerecht geworden ist. Es erübrigt darum, auf des Werk des Dichters und seine Eigenart noch einmal besonders hinzusweisen, nachdem wir angedeutet haben, was die Festschrift darüber zu sagen weiß. Das freundliche Büchlein, das sich zu Geschenkzweien ganz besonders eignet, sei unsern Lesern warm empfohlen.

Der freundliche Jubilar droben an der Schoghalde wird wohl inzwischen die Sauptarbeit beim Aufräumen des Geburtstagsschreibtisches erledigt haben. Er wird gewiß schnell noch mit andern Nachzüglern die "Berner Woche" in seine Stube herein lassen. Berr Jubilar, wir wissen, d. h. wir wissen es nicht, wir glauben und hoffen es nur, daß Sie an einem neuen Erzählbuche schaffen. Wir freuen uns darauf. Freuen uns mit den Taufenden von Bernern und Schweizern, die Ihre Bucher immer mit stillem Behagen und mit innerer Genugtuung lesen. Es sind da viele auf fremder Erde, fern von der Beimat, vielleicht unter den Palmen Palembangs, vielleicht in den Wäldern Ranadas. Sie geben ihnen, uns allen, den Seimathungrigen, den Seimwehgequälten und Seimatbegeisterten suge, aber auch fraftige und "dustige" Seelen= nahrung. Saben Sie Dant dafür! Dant für alle Ihre ichonen heimatstarten und herzenswarmen Bucher, die geschriebenen und die noch zu schreibenden. Möge es Ihnen

vergönnt sein, noch recht viele neue Werte zu schaffen! Dies unser inniger Geburtstagswunsch. H. B.

Der Nachruf.

Hans Gutknecht, ein stiller Bergler des Emmentals, war gestorben. Der pflichtenüberlastete Dorfgeistliche mußte anderthalb Stunden vor Aufbruch des Leichenzuges die Begräbnisfeierlichkeiten dem jungen Lehrer anbesehlen. Der Angerusene erkundigte sich, so gut es noch ging, in der Nachbarschaft nach Gutknechts Leben und Bergangenheit. Dem Berstorbenen wurde das höchste Lob zuteil, das der Bergbewohner zu vergeben hat: "Man weiß weiter nichts Nachteiliges über ihn auszusagen." Aber etwas mehr mußte man doch wissen, wenn man an der Lesekanzel der Dorfstriche bestehen wollte.

Die vorderen Bänke des Kirchenschiffes füllten sich, es wurde still, und der Sigrist deutete mit verlegenem Hüsteln an, daß dem Beginn nichts mehr im Wege stehe.

Der Lehrer mußte sich erst in eine gewisse Sicherheit bineinreben:

"Sans Gutknecht war ein Mensch wie wir alse. Wirtönnen den Lebenslauf des Abgeschiedenen schildern, von Geburt an dis zu seinem Tode, ganz wie er einst auch an unserem Scheidetage geschildert wird. Es kennt ja der Todkeine Ehrenplätze, keine Extradänke mehr, und weil unser Sans Gutknecht dieser Stützen menschlicher Schwächen entswachsen ist, bedarf er auch eines langen Nachruses nicht. Erslaubt mir, unseres Verstorbenen mit einer Geschichte zu gesdenken, der wir gewiß Glauben schenken dürfen. Vor der Pforte des Himmels stand ein Mensch, den man im Leben Hans Gutknecht hieß. Ein Seitentürlein öffnete sich ihm und er stand vor Petri Richterstuhl. Das Buch des Lebens wurde aufgeschlagen und die Gesinnung des Menschen sollte geprüft werden.

"Haft du", fragte der heilige Petrus, "auf Erden recht gelebt?"

"Recht gelebt?" entgegnete der Mensch fragend, "gelebt habe ich. Ob es recht gewesen, ich weiß es nicht."

"Bor dir ist ein Mensch hier gestanden, der durfte mit einem bestimmten Ja antworten ..."

"Wohl habe ich mir alle Mühe gegeben, recht zu leben. Ob es dem Herrn so gefallen hat, wie kann ich armer Mensch das wissen!"

"So antworte mir auf die zweite Frage: Haft du in deinem Erdenleben etwas Rechtes, etwas Ganzes gewirkt?"

"Etwas Ganzes?" Berlegen und traurig senkte der Mensch die Stirn. "Gar vieles war mir auferlegt, Arbeit, Sorgen und Mühen. Etwas Rechtes sollte daraus werden, Gott weiß es. Und beinahe, beinahe wäre es mir gelungen."

"Und hast du", fuhr Betrus fort, "auf Erden jemandem Liebe, innige, aufopfernde Liebe bewiesen?"

"Aufopfernde Liebe? Gott muß wissen, wie ich meiner Lebtag lieben wollte, troß vieler finsterer Stunden, immer wieder lieben. Manchmal wäre es mir beinahe gelungen, jemandem Liebe zu erweisen..."

"Beinahe — beinahe", wiederholte Sankt Betrus zürnend, — und dann verfiel er in ein tiefes Nachsinnen. Gethsemane — Wie leicht schien es, dem Herrn ganz zu dienen! — Trübe Stunden — bis zum Hahnenschrei — Betrus, der Fels — beinahe, — beinahe wäre es gelungen ...

Er blidte auf, sah in den Augen des zerknirschten Wenschen persende Tränen zittern.

"Mensch! Bruder! Stehe auf und tritt ein zu den Erlöften!"

So sprach Petrus.

"Und nun lasset uns miteinander zu Gott, dem Alls gütigen, beten!" Gottfried Seg.